

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 56 (1981)
Heft: 2

Artikel: Ein direkter Angriff auf den "indirekten Krieg"
Autor: Weisz, Heinz L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein direkter Angriff auf den «indirekten Krieg»

Oblt Heinz L. Weisz, Zürich

Zwei Sätze aus der Ausgabe 12/80 des «Schweizer Soldat» gaben Anstoss zu diesem Beitrag:

«Der Krieg wird nicht mehr mit den traditionellen (konventionellen) militärischen Kampfmit-teln geführt, sondern bedient sich in zunehmendem Mass auch der Kriegsmittel, die ausserhalb des militärischen Bereichs liegen....»

(Oberst H. R. Kurz «Der indirekte Krieg»)

«Zwar ist man da und dort geneigt, die im Rahmen der Gesamtverteidigung führende Rolle der Armee zur Kriegsverhinderung herunterzuspielen, sie auf die gleiche Ebene mit anderen Vorkehrungen zu stellen. Indes wären ohne sie alle unsere Anstrengungen auf politischer, wirtschaftlicher und sozialer Ebene zum Scheitern verurteilt...»

(Redaktor E. Herzig «Dissuasion»)

Nun erwarten Sie nicht, lieber Leser, dass mit bössartiger Schadenfreude, zwei Hauptstützen dieser Zeitschrift «an den Karren gefahren» wird. Wir wollen auch nicht fehlende «unité de doctrine» bemängeln. Dem Schreibenden liegt mehr daran, das vom Redaktor aufgenommene Problem am Beitrag von Oberst Kurz weiterzu-denken.

Stellen wir gleich den grossen Sünder in dieser Sache fest: Den Bundesrat! In seinem Bericht vom 17. Juni 1973 über die Sicherheitspolitik (auch so ein unredlicher Begriff) wurden «Wirtschaftliche Kriegsführung», politisch-psychologischer Krieg, Terrorkrieg, revolutionärer Krieg unters Volk gebracht. Welche Kriegsgurglelei! Wir können von Sun Zsu über Macchiavelli, Clausewitz bis Mao nachsuchen: Beim Kleinkrieg hört der «Krieg» auf, nachher folgen Begriffe wie Konflikte, Auseinandersetzungen etc.

Nun ist es aber nicht so, dass (wie gewisse politische Rothäute [bedrohte Minderheit?] glauben) erst der Vulgärsozialismus die berühmte Formel Clauwitz' zu folgendem verdrehte: Die Politik ist die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln! Der Krieg wurde schon immer mit und um alle Kraftquellen eines Landes geführt. Beweise? Die Ruine Glanzenberg bei Zürich; die Stricke der Ritter, die nur bis Morgarten kamen; die «Geldexporte» Massé-nas in der Franzosenzeit etc. 1914 hat dieser Aspekt der Auseinandersetzungen sicher nicht seinen Einzug in die Geschichte gehalten.

Sogar unter den für ihre «Humanität» viel ge-rühmten Kabinettskriegen (17. und 18. Jahrh.) trägt der Schein. Fast in jeder Auseinandersetzung dieser Epoche wird sinnlos zerstört (Heidel-berg), treten Banden auf (nordische Kriege), wird geplündert (Flandern). Ja selbst die Pan-duren der frommen Kaiserin Maria Theresia machen nur knapp vor der Ermordung ihres Cousins, den «alten Fritz», halt.

Übrigens: Wirtschaftliche Strangulierung ist ebenfalls gang und gäbe:

die Salzsperrung der Zürcher gegen die Inner-schweiz (Alter Zürichkrieg), Sperren, Blocka-den zwischen Engländern, Franzosen, Hollän-dern, Spaniern bis zum findigen Wellington, der meisterlich die sozialen, wirtschaftlichen und

militärischen Stärken von Kleinkrieg, konventionellen Feldzügen und Seeherrschaft kombi-niert, um die Franzosen aus Portugal und Spa-nien herauszukomplimentieren.

Ähnliches lässt sich vom Terrorkrieg sagen. Nur hiess der zwischen Schweden und Dänen «Schnapphahne», bei Franzosen und Deut-schen «franc tireurs»... bis zu den Partisanen aller Farben und Gesinnungen unserer Zeit.

Natürlich passten diese «Auswüchse» schlecht zur «schimmernden Wehr», in der sich das Militär der letzten 200 Jahre gefiel. Erst in unse-rem Tagen lassen sich Regimentsgeschichten (z.B. diejenige des k.u.k. Feldjäger Bat No 8) und Kriegsschilderungen wie B. Farwell's «Queen Victoria's Little Wars» zur realistischen Schilderung dieser «Unschönheiten» herab.

Erstes Fazit: Der Krieg hat seit Menschengedenken die Tendenz, seinen Waffen mit jedem andern Mittel nachzuheffen. Nur fehlen vor 1900 grosse Theorien, Organisationen und ... die grossen Barden (lies: Journalisten), die dar-aus Sensationen und Schlagzeilen produzieren. In allen Auseinandersetzungen bis in den Privatbereich ist der Mensch nie um Aushilfen verlegen, wenn die grossen Massen, Mittel und Kaliber nicht (mehr) ausreichen.

Mit Bedauern stellt man kaum einige Jahre nach Lawrence of Arabia, Wingate, Tito, Mao oder Trinquier etc. fest, dass das Militärdenken schon wieder am Glasturm herumpröbelt, der die Armee schön säuberlich aus allem heraus-halten soll, was wohl für Auseinandersetzungen zwischen Staaten mitverantwortlich ist, aber nicht so recht zum hergebrachten Leitbild der Nur-Militär-Krieger passt. Die Konsequenzen lassen (auch bei uns) nicht auf sich warten!

So erklärt auch Oberst Kurz – trotz Vietnam mit seiner Verquickung der US-Armee in allen Kriegsarten – das Ganze als Flucht aus dem «grossen Krieg». Eine Entwicklung, die das Altertum schon kannte, will man plötzlich nicht mehr wahrhaben: Es geht «nicht mehr darum, die wenig wirkungsvollen Waffen mittels ziviler Kampfmethoden zu verstärken, sondern im Ge-genteil darum, die allzu wirksamen modernen Waffen (d.h. Kernwaffen) durch schwächere zivile Kampfmethoden zu ersetzen!» «Sie sol-len mithelfen, den Schrecknissen eines atomar geführten Krieges in eine mildere Kampfform auszuweichen...». Und in Afghanistan, Kambod-scha kommt Gas zur Anwendung, WAPA-Sol-daten stürmen in ihren Manövern durch C- und A-verseuchtes Gelände, das Träger-Arsenal für diese Waffen wächst weiter. Etwas kann bei diesen Gedankengängen nicht stimmen! Die Tatsachen und Geschehnisse sehen anders aus.

Doch nun zum Begriff «indirekter Krieg»: Wie «indirekt» ist er für einen FWK-Mann in Sar-gans oder einen Genfer Regierungsrat, auf die ein Mordkommando angesetzt wird? Wie für eine Schlüsselbranche unserer Wirtschaft, der die Rohstoffe ausfallen? Wie für eine Hausfrau, die von Medien über das Schicksal ihres einge-rückten Mannes desinformiert wird? Wird das Rangierpersonal des Bahnhofs Olten «indirekt»

umgebracht, wenn eine Kleinkrieg-Einheit an seine «Ausschaltung» geht? Hier wird unsere Sicherheitspolitik «indirekt» und nicht das Vor-gehen des Gegners auf seine Ziele.

Unser Redaktor hat mit seinem Leitartikel in Nr. 12/80 tausendmal recht: Wir alle müssen end-lich mit den Wortspielereien, Worthochstapelei-en, -verdrehungen und -verniedlichungen auf-hören!!

Wer mit «indirektem Krieg» Gedankenhandel treibt,

– übersteigert die Bedeutung des Militäri-schen in einen Überwert, in den alles mün-den soll. Ihm bleibt die direkte, «saubere» Aktion vorbehalten.

– versucht die Armee (d.h. ihre höheren Kader vorab) schön säuberlich aus anrüchi-gen, hinterhältigen, politisch brisanten Ge-filden herauszuhalten (denn der Krieg ist eine viel zu «ernste und schöne» Sache, um ihn mit Lausbubereien, Mord und Gemeinheit zu bela-sten!)

oder: – wie es der Bundesrat tut:

– man erklärt alles zum «Krieg», und schon hat man zum vornherein einerseits die Aus-nahmezustände und andererseits die Verant-wortungen in gewissen Organisationen und Instanzen festgelegt und kann sich mit un-bewaffnetem Zivilschutz, unterdotierter Po-lizei zufrieden geben. Schlimmer als die Zür-cher Krawalle? Kaum!

Damit ist nun alles nirgends aufgehoben!

Dabei wird unsere Armee im Ernstfall bis zum Hals in allen Konfliktarten stecken, wenn sie es nicht schon heute ist:

a) Die Folgen der wirtschaftlichen Ausein-anderetzungen brummen ihr bereits Sparpro-gramme auf. Aber sie sieht mit ihren Geldforde-rungen herzlich wenig ein, dass uns Staats-überbordung, Stimmenkauf mit Sozialwohlfahrt und Förderung von Teilinteressen in eine Infla-tion führen, die gerade die Vermögensbildung zerstört, die allein (ökonomisch gesehen) die à-fond-perdu-Ausgaben für die Landesverteidi-gung begleichen kann. Beispielhafte Opferbe-reitschaft durch drastische Reduktion der o-be-ren Ränge, Vereinfachung von Papierkrieg und Verwaltung, Sparen beim Bau von Kasernen etc. wäre hier angebrachte «nüchterne Beur-teilung der tatsächlichen Lage».

b) Politisch-geistige Unterwanderung (Subver-sion für Eingeweihte): Der Erfolg der Wehrtage in Zürich, Tage der offenen Türe unserer Re-kruuten und WK-Einheiten schaffen positive Wir-kungen: Der Souverän, das Volk, tut dazu das Seine. Aber wie passen dazu Mirage-, Pz 68-, Nora- und Bunker-Mg-Affären? Nach solchen «Kunststücken» wird jedes Schielen nach des Bürgers Portemonnaie zur Anmassung, zum Spiel mit seiner (leider zunehmenden) Gleich-gültigkeit.

c) Ausschaltung von Schlüsselpersonen und Anlagen: Ihre Umschreibung mit «Terrorkrieg» ist vielleicht die verhängnisvollste «Verniedli-chung», die sich die Geistesathleten des Be-

richtes vom 17. Juni 1973 erlaubten. Im Ernstfall tauchen nicht Trüppchen von Frustrierten auf, mit denen gegebenenfalls ein Zug Polizeigrenadiere fertig wird. Da werden nicht Farbbeutel gegen Rohbetonwände und Kunstwerke fliegen! Eine geführte, sich virusartig durchsetzende «Verseuchung» ist zu erwarten. Sie macht weder vor Tankanlagen, Energieinstallationen, Mun Mag, Mat Depots, Lebensmittelvorräten, Wasserreservoirs, noch vor Schlüsselspezialisten für den zivilen wie für den militärischen Bereich halt. Nicht einmal populäre Figuren unseres öffentlichen Lebens wird sie ausparen, wenn sie damit das Versagen der moralischen, geistigen und materiellen Bereitstellung zum Kriegsgenügen oder zur Konfliktbewährung herbeiführen und im Volk verankern kann.

d) der Kleinkrieg wird durch die bundesrätliche Taufe zum «revolutionären Krieg» genau dorthin geschoben, wo ihn unsere möglichen Gegner haben wollen: in die Anruchigkeit und die Schrecken des Bürgerkrieges. Dazu schickt – wie zum Trost – die Tagesinformation ihn in die Wüste, in den Dschungel, zu den Unterentwickelten. Ergo, nichts für uns! Einige Handstreichs und Überfälle werden noch in K-mob-Übungen eingestreut. Thema gelöst, erledigt!

Aber der Kleinkrieg ist kein taktisches Anhängsel, das Wachtkorporale gefälligst lösen sollen! Der Kleinkrieg macht auch keine Revolution. Er fördert, unterstützt und schützt sie, damit Überzeugung bei wenigen und Verwirrung/Lähmung bei vielen wirksam durchgesetzt bleibt.

Der Kleinkrieg – und das sollten wir endlich unseren politischen und militärischen Führern meterhoch vor die Augen setzen – ist kein nebensächliches Brimborium, mit dem die Armee entweder en passant fertig wird, oder u. U. nach 1205 Uhr dort fortgesetzt, ... wo sie versagte!

Kleinkrieg ist eine vor allem operativ wirksame Kriegsort, die sich als flexible Gewaltanwendung in alle Kriegs- und Konfliktarten einschleiben lässt, um deren Wirkung zu erhöhen resp. vorzubereiten (... nicht um sie zu ersetzen!)

Im Fall Schweiz wird Kleinkrieg aus Einschleusungen, Luftlandungen kleinsten Ausmasses und Mitläufereinsätzen vor allem unsere grössten Stärken untergraben müssen: die rasche Mobilisation der Milizarmee und die Verzögerung/Verhinderung des Ausbaus der Kampfberbereitschaft (Ausbildung, Bauen, logistische Aufgaben etc.)

Zu welchem Schlussergebnis kommen wir?

1. Schaffen wir klare Begriffe, die eindeutig erkennen lassen, um was es geht, was auf dem Spiele steht, auch wenn ihre geistige Anspruchslosigkeit für Hochschulgehabe nicht ausreicht. Wenn sie dem letzten Wehrmann verständlich sind und sich in seinen konkreten Fähigkeiten niederschlagen, werden sie unsere möglichen Gegner dafür umso ernster nehmen. Darauf kommt es an und nicht auf den Beifall von Konfliktforschern!

2. Schaffen wir eindeutige Verantwortungen und angemessene, bürokratiearme d. h. sparende Abwehrsysteme gegen Ausschaltungs- und Kleinkriegaktionen. Das wird die Armee, zu der sie nicht gehören, mit der sie aber vermascht sind, Bestände kosten. Sie opfert sie aber, damit ihre Verbände im Ernstfall über ihre Wehrmänner überhaupt verfügen können.

3. Fordern, erzwingen wir mehr vorbildliches Wirken an der Spitze, in Politik und Armee. In einer labilen Wirtschaftslage steht das Volk (als Souverän) vor dem Zwang zur besseren (nicht unbedingt Mehr-) Leistung. Da möchte man doch die Zuversicht haben: Wie der Herr, so das (nicht nur an den Mützen vergoldete) Gscherr!

Termine

1981

Januar

- 31.1. + Schwyz (UOV)
1.2. 9. Wintermannschaftswettkämpfe

März

6. Amriswil TG
Delegiertenversammlung
Unteroffiziersverband Thurgau
7./8. Zweisimmen (UOV Obersimmental)
19. Schweizerischer Winter-Gebirgs-Skilauf
21. Schwyz
Delegiertenversammlung
Zentralschweiz. Unteroffiziersverband
21. Rapperswil SG
Delegiertenversammlung
des Kant UOV St. Gallen/Appenzell
21. Reconvieler BE
Delegiertenversammlung des
Verbandes Bernischer
Unteroffiziersvereine
28. Solothurn
55. Delegiertenversammlung des
Verbandes Solothurnischer
Unteroffiziersvereine
28. Willisau (LKUOV)
Kant. Delegiertenversammlung
28./29. St. Moritz-Corvatsch
III. Schweizerische Offiziers-Skimeisterschaft

April

4. Stans (UOV Nidwalden)
3. Nidwaldner Dreikampf
5. Stans (UOV Nidwalden)
6. Nidwaldner Geländelauf
10. Baden
Konzert des UOV-Spiels Baden
23./24. Bern
17. Berner Zwei-Abend-Marsch
UOV der Stadt Bern
25. Hinwil (KUOV ZH/SH)
Kant. Delegiertenversammlung
Hinwil (UOV Zürcher Oberland)
Kant. Patr Lauf
25. Zug (UOV)
13. Marsch um den Zugersee
25./26. Spiez
General-Guisan-Marsch

Mai

3. Meggen (UOV Habsburg)
Habsburger Patr Lauf
16./17. Sion (SUOV)
Delegiertenversammlung
23./24. Bern UOV der Stadt Bern
22. Schweizerischer Zwei-Tage-Marsch
28. Emmenbrücke (LKUOV)
Reusstalfahrt

Juni

- 12./13. 23. 100-km-Lauf von Biel
und 4. Mil. Gruppenwettkampf mit
zivilem Einzelwettkampf
13.–15. Brugg (SUOV/AESOR)
8. Europäische Unteroffiziers-
Wettkämpfe
20. Kreuzlingen (UOV)
Thurgauischer UOV-Dreikampf
28. Sempach (LKUOV)
Vorschiessen

Juli

4. Sempach (LKUOV)
Sempacherschiessen

August

22. Werdenberg (UOV)
Internationaler Militärwettkampf
29. Gäu SO
Jura-Patr-Lauf (JUPAL) des
Verbandes Solothurnischer
Unteroffiziersvereine
29./30. Bischofszell (UOV)
4. Internationaler Militärwettkampf
Nachtpatrouillenlauf

September

5. Langenthal (SUOV)
3. Schweizerische
Juniorenwettkämpfe
5. Tifers (UOV Sense)
6. Militärischer Dreikampf
19. Amriswil (UOV)
6. Herbst-Dreikampf
19. Langnau BE (UOV)
10. Berner Dreikampf
26. Eigental LU (LKUOV)
Kant. Kaderübung

Oktober

- 10./11. Genève (ASSO)
Jahrestagung Veteranenvereinigung
SUOV
25. Kriens (UOV)
Krienser Waffenlauf

November

21. Sempach (LKUOV)
Soldatengedenkfeier